

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 103.

Mittwoch, 3. September 1902.

38. Jahrgang.

Mundschau.

Calw, 31. Aug. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Wählerversammlung stellten sich die 5 Bewerber um die hiesige Stadtvorstandstelle der Bürgerschaft vor. Nach Lage der Verhältnisse und nach dem Eindruck der heutigen Vorstellung kommen jedoch nur die zwei Kandidaten Amtmann Conz hier und Verwaltungsaktuar Staudenmeyer hier ernstlich in Betracht. Beide gelten als sehr tüchtige, dem Publikum in jeder Weise entgegenkommende Beamte. Conz ist 31 Jahre alt, evangelisch, seit 1. Januar d. J. hier angestellt und hat keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu der hies. Einwohnerschaft. Staudenmeyer ist ein geborener Calwer, 45 Jahre alt, hat große Verwandtschaft hier und ist Vorstand mehrerer Gesellschaften. Die Wahl findet am 11. September statt.

Neutlingen, 29. August. Zu der hohen Strafe von 378 Mk. ist durch oberamtliche Strafverfügung der Gastwirt R. von Neutlingen kürzlich verurteilt worden, weil er während der drei Jahre 1899—1902 insgesamt etwa 60 Kilo Wurstwaren von Tübingen bezogen hat, ohne hier in Neutlingen die ortsstatutarisch vorgeschriebene Fleischsteuer im Betrage von etwa 75 Mark zu zahlen. R. hatte auf richterliche Entscheidung angetragen, vor allem aus dem Grunde, weil er die Würste nicht heimlich, sondern öffentlich sich mit der Bahn hat schicken lassen. Das Schöffengericht konnte jedoch gemäß der bestehenden Vorschriften nicht anders, als den Strafbescheid aufrecht erhalten.

Bei Reichenbach unweit Ettligen wurde am 27. Juli beim Abladen eines Bienenkorbes ein Fuhrmann von den ausgebrochenen Bienen derart zugerichtet, daß er bewußtlos auf dem Plage liegen blieb und in das Krankensaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte. Die zwei Pferde des Fuhrmanns wurden von den Bienen getötet. Der Zustand des Zerstochnen war ein so bedenklicher, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Es ist nun doch gelungen, den Mann, der im Anfang schreckliche Qualen auszustehen hatte, zu retten. Diese Woche konnte er aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen werden.

Eine zweite Sonderfahrt nach Düsseldorf wird vom Reisebureau Joh. Romminger in Stuttgart veranstaltet. Der Beginn der Reise ist auf 23. Septemb.

festgesetzt. Als letzter Termin zur Anmeldung ist der 9. September bestimmt. Der Preis ist für 5 Tage auf 80, für 6 Tage auf 90 Mark berechnet.

Chur, 29. August. Frau Max Goldschmidt-Rothschild aus Frankfurt a. M. schenkte der Gemeinde St. Moritz, wo sie seit 25 Jahren Kurgast ist, 50 000 Franken für die Alters-Versorgungskasse der Gemeindeangestellten, 10 000 Franken für den Armenfonds und 10 000 Franken für das Kreishospital.

Budapest, 29. August. Der Ministerpräsident v. Szell hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern bereits vor längerer Zeit einen Erlaß herausgegeben in welchem verfügt wird, daß die hauptstädtischen Kaffeehaus-Kassiererinnen usw. mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Herr von Szell hat nun einen neuerlichen Erlaß herausgegeben, demzufolge auch in der Provinz die Kellnerinnen und Stubenmädchen in den Hotels gleichfalls mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Beide Erlasse sollen vom 1. September ds. Js. in Kraft treten.

Neapel, 30. August. Seit der Eröffnung des Suezkanals ereignet es sich manchmal, daß im Hochsommer Haiische bis ins Mittelmeer vordringen. Sie gehen hier aber bei Eintritt des kühlen Herbstwitters zu Grunde. Bisher hatte sich noch niemals der Fall ereignet, daß an den italienischen Küsten ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Gestern aber ist dies geschehen und zwar bei Marina di Nicotera in der Provinz Catanzaro. Vier junge Leute waren zusammen ins Meer hinausgeschwommen. Da wurden sie einen großen Hai gewahr, der gierig um sie her kreiste. Sie schwammen in Todesangst dem Lande zu und riefen um Hilfe. Einige Fischer eilten auch sogleich in einer Barke herbei. Da aber wurde einer der vier jungen Leute von dem Hai erfaßt und verschwand mit einem furchtbaren Schrei in der Tiefe. Im nächsten Augenblick war die Barke zur Stelle. Die drei Schwimmer wurden gerettet, von dem vierten nahm man nichts wahr, außer daß sich das Meerwasser an der Unglücksstelle blutig färbte. Der auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommene hieß Antonio Magna, war Bäckerbursche und zählte 18 Jahre.

In Ballombrosa (Italien), einer der beliebtesten Sommerfrischen der Toskaner, namentlich der Florentiner, die sich gerne aus der heißen Stadt in die über 900 Meter hohe, herrlich im Wald gele-

gene Stätte der einstigen Ballombrosaner Mönche flüchten, ist jüngst das große Hotel vollständig abgebrannt. Der Gasthof enthielt hundert Zimmer. Alle Insassen des Hotels — ca. 80 Personen — waren schon zur Ruhe gegangen, als sie das Feuer ausschreckte. Sie konnten nur das nackte Leben retten; da die Treppen schon brannten, mußten sie an Seilen herabgelassen werden. Der Löschdienst funktionierte elend; der Aschenregen von der Brandstätte bedrohte eine Zeit lang den Wald und die benachbarten Bauernhäuser. Nur im rechten Flügel des Hotels, der zuletzt vom Feuer erfaßt wurde, konnte die bewegliche Habe gerettet werden; sonst verbrannte alles Mobilar, sowie die Kleider und Kostbarkeiten der Fremden.

Scheveningen, 29. Aug. Das Befinden des früheren Präsidenten Steijn hat sich merklich gebessert. Steijn hat gestern zum erstenmal einige Stunden auf dem Balkon der Villa Norma zugebracht.

Wie aus New-York berichtet wird stürzte der Millionär Matthews aus Jersey-City mit seinem Automobil einen Abhang herunter. Matthews und eine Dame wurden getötet, eine zweite Dame sowie ein Geistlicher erlitten tödliche Verletzungen.

Man schreibt den „M.achr.“ aus New-York: Es ist eine hier vielfach beobachtete Thatsache, daß Millionäre ihre Landsitze, ihre Forstgehöfte, ihre Yachten, ihre Privat-Eisenbahn-Cars vermieten. Ein Novum ist in dieser Beziehung in der letzten Zeit durch das Vermieten von zahlreichen, elegant eingerichteten Privatwohnungen unserer reichen Leute geschaffen worden, wobei gewöhnlich Schleuderpreise gefordert werden. Es wurde dieser Tage bekannt, daß eine Wohnung eines unserer Millionäre, welche erst vor zwei Jahren mit dem Aufwande von etwa 100 000 Mk. eingerichtet worden war, für 5 000 Mk. für das ganze Jahr vermietet worden ist. Der vermietende Millionär gab für diesen Schritt die Erklärung ab, daß die Diensthöten-Misère seine Frau krank gemacht habe, so daß sie sich entschlossen hätten, die Wohnung zu vermieten und im Hotel zu leben. „Wir waren stets verlegen um Köchin, Dienstmädchen, Diener u. — wir zahlten die höchsten Preise und behandelten die Leute mit einer Rücksicht, die sie uns nie zuteil werden ließen. Und dennoch gab es fortwährend Streitigkeiten und Skandal, so daß meine Frau krank wurde. Wir haben im Laufe des letzten Jahres

65 verschiedene Dienstleute gehabt — ein einziger Diener blieb länger als sechs Monate, und verschwand plötzlich, und mit ihm einige Kostbarkeiten. Wir haben die Wohnung vorderhand vermietet, und wenn ein Käufer kommt, der ein halbwegs annehmbares Angebot macht, kann er alles billig haben. Wir werden zeitlebens nur mehr im Hotel leben.“ Ein Grundeigentumsagent erzählte, er habe nicht weniger als 165 in den elegantesten Stadtteilen gelegene Wohnungen zu Spottpreisen zu vermieten, alle Herrschaften gehörig, die zumeist der Dienstbotenfrage halber ausreisen, auf Reisen gehen oder das Hotel aufsuchen. Der erwähnte Mann hatte vor einigen Tagen eine Prachtwohnung, deren Einrichtung über 250 000 Mk. gekostet hatte, auf drei Jahre für 7 500 Mk. jährlich vermietet. Dabei muß man bedenken daß das kostbare Möblement in einem oder höchstens zwei Jahren so gut wie abgebraucht ist!

Lokales.

Wildbad, 3. Sept. „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ Wer hätte dies gestern Nachmittag nicht gedacht, wenn er in das fröhliche Getriebe auf dem Festplatz hineinsah und sich mit freuen mußte mit all den freudestrahlenden Kindern! Wie ist es doch so trefflich eingerichtet, daß nicht nur Krankheit und Sorge ansteckend sind, sondern in noch höherem Maße auch Frohsinn und Freude. Deshalb gestaltet sich das Kinderfest stets zu einem allgemeinen Volksfest, bei dem auch die Alten einmal recht herzlich vergnügt sein können. Für die Jugend wurde wieder vorzüglich gesorgt: Obst, Brezeln und der obligate Kaffee, der an diesem Tage doppelt gut schmeckt, warteten schon auf die jungen Leckermäuler, als der Festzug, der sich diesmal durch die schattigen Anlagen bewegte, den Windhof erreichte. Jubelnd war die ganze Kinderschaar durch die Stadt gezogen, geführt von der Turnerkapelle und nun rückten die einzelnen Klassen mit ihren Lehrern zu fröhlichen Spielen auf ihre Plätze ab. In reichem Maße hatte die Stadt wieder für hübsche Preise gesorgt u. Hr. Stadtschultheiß B ä k n e r machte auch den Allerjüngsten, die noch keine Schule besuchen, und mit gierigen Blicken ihre älteren Geschwister ihre Hochgenüsse verzehren sahen, eine große Freude, indem er selbst auch unter sie noch Brezeln und Birnen verteilte. Im Windhofgarten spielte die Musik, daneben ließ die unermüdete Orgel des Karussells ihre süßen Melodien im stärksten fortissimo ertönen und die Wiesen hallten wieder von allen nur denkbaren Tönen, welche die liebe Jugend den verschiedensten Musikinstrumenten entlockte. Um 3 Uhr führten die Realschüler ein kleines vaterländisches Schauspiel auf. Daß die kleinen Mimen mit Leib und Seel bei ihrem Spiele waren, sah man auf den ersten Blick; sie führten ihre Rollen auch ganz hübsch durch und ernteten allgemeinen Beifall. Das herrliche Wetter erlaubte einen ziemlich langen Aufenthalt im Freien und erst nach 6 Uhr gab Hr. Stadtpfleger B ä k n e r das Zeichen zum Aufbruch. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung und erreichte durch die Anlagen die Trinkhalle, wo noch einmal Halt gemacht wurde und aus tausend fröhlichen Herzen stieg ein Danklied zu Gott empor, ehe sich die Kinderschaar zerstreute.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Es war Axel, der in Begleitung eines Freundes sein Arbeitszimmer betreten hatte, um wie es schien, hier ungestört bei einer Zigarre plaudern zu können. Klara hatte auf ihrer Flucht die Thüre nur angelehnt und so konnte sie einen großen Teil dessen, was im Nebenzimmer gesprochen wurde, verstehen. Schon die ersten Wechselreden, die sie vernahm, veranlaßten sie aufzustehen, sich an die Thüre zu schleichen und ihr Ohr an den offenen Spalt zu legen, um sich kein Wort der Unterhaltung entgehen zu lassen.

„Sage einmal, Düringshofen,“ fragte Axel's Freund, „wie kam es eigentlich, daß Du damals den Abschied nahmst, Du, der Du immer mit Leib und Seele Soldat gewesen?“

„Axel ließ ein lautes Auflachen hören, bevor er antwortete.“

„Es gesch'ich auch, durchaus nicht freiwillig,“ sagte er.

„Nicht freiwillig? Wer in aller Welt hätte Dich zwingen können? Dein alter Herr hatte sich doch schon längst zu seinen Vätern versammelt.“

„Mein Schwiegeronkel.“

„Dein Schwiegeronkel?“

„Der Onkel meiner Frau, Konsul Rehfeld, zugleich ihr Vormund. Der machte es zur Bedingung, daß ich den Offizierssäbel in die Ecke stellen und mich in die ländliche Einsamkeit von Karlshagen zurückziehen sollte.“

„Ah!“ Axel's Freund lachte. „Der kannte Dich, Düringshofen. Alle Achtung. Der Konsul war, wie es scheint, ein gewiegter Menschenkenner.“

„Das war er auch,“ pflichtete Axel gemüthlich bei. „Na, schadet nicht, hab's nicht zu bereuen gehabt. Zuerst freilich erschien's mir hart, kolossal hart und ich wollte schon nein sagen. Aber das Messer jaß mir an der Kehle. Ich mußte mich fügen.“

„Verstehe, Deine Frau hat Dir wohl einen höllischen Mammon mitgebracht?“ Axel ließ einen Ton tiefsten Behagens hören.

„Ich danke,“ beschied er. „Bin zufrieden — so ziemlich eine halbe Million.“

„Donnerwetter! Apropos, sag' mal Düringshofen, kannst Du mir nicht auch solch einen Goldfisch nachweisen?“

Der Gefragte lachte.

„Bist Du auch schon so weit? „Willst Du Dir auch durch eine Heirat ausshelfen? Na, 's ist ein probates Mittel.“

Klara horchte in fieberhafter Spannung. Sie vernahm jetzt ein Geräusch, wie wenn der Eine seinen Sessel an den des Andern heranrückte. Gleich darauf ertönte wieder Axel's Stimme, diesmal im Flüsterton: „Will Dir was sagen, aber gieb mir zuvor Dein Ehrenwort, daß Du nicht davon sprichst.“

„Gut! Ehrenwort!“

„Kennst Du den sogenannten Rentier Haberkorn? In der Hauptstraße wohnt er.“

„Der Biedermann soll ja wohl Geld

ausleihen gegen zwanzig Prozent und noch mehr!“

„Stimmt!“ Abermals erfolgte ein Ruck mit dem Sessel und Axel's Stimme dämpfte sich noch mehr zum Flüsterton. „Aber der Manichäer thut noch mehr als das. An den wende Dich mal, der hat vielleicht für Dich ein reiches Mädel — hahaha — auf Lager.“

„Auf Lager — ist gut. A! Nun versteh' ich. Darum also! Wir waren damals alle hoff, wie Du plötzlich zu der Bekanntschaft kamst. Das erklärt alles. Also durch die gütige Vermittelung des Herrn Haber —“

Mitten im Wort brach der Sprechende plötzlich ab, als wenn ihm der Andere seine Hand auf den Mund gelegt hätte. Dann ertönte wieder Axel's Stimme: „Pst! Davon spricht man nicht. Uebrigens — komm', laß uns ein bißchen das Tanzbein schwingen. Wir gehören ja doch noch zur Jugend.“

Die Herren entfernten sich. Klara stand hinter der Thüre wie betäubt. Ihre Pulse hämmerten zum Zerspringen. In ihrem Kopfe wirbelten die Gedanken durcheinander. Reden und Gegenreden waren so schnell einander gefolgt, daß sie doch nicht recht klar zum Verständnis alles dessen, was sie auf dem Lauscherposten vernommen hatte, gelangt war. „Haberkorn — sogenannter Rentier — Hauptstraße — Geldausleihen — zwanzig Prozent —“ Und dann kam das Unverständliche, Unfaßbare. Der Mann hatte Mädchen auf Lager. Was soll das heißen? So hatte Axel gesagt im Anschluß an seinen dem Freunde gegebenen Rat, sich an Herrn Haberkorn zu wenden.

Klara preßte beide Hände an ihre Stirn und jann nach. Plötzlich durchfuhr es sie wie ein erhellender Blitz. Mit einem dumpfen Aufstöhnen brach sie in ihre Kniee zusammen und mit dem Oberkörper warf sie sich über das in der Nähe stehende Bett. Ihre Erschütterung war so stark und die Kniee zitterten ihr so heftig, daß sie sich mit beiden Händen an der Bettkante festhalten mußte, um nicht zugleich umzusinken und mit dem Gesicht auf den Fußboden aufzuschlagen.

Als Klara zehn Minuten später sich wieder unter die Fröhlichen mischte, äußerlich ruhig und gleichmüthig, wenn auch ein wenig blässer als vorher, schien niemand ihre Abwesenheit bemerkt zu haben. Nur Herr Guntermann, der an der Thüre des Saales stand, trat mit der Frage auf sie zu: „Sind Sie nicht wohl, gnädige Frau? Sie sehen leidend aus und — ich habe den Eindruck, als wäre Ihnen die Einsamkeit lieber als das Gewühl Ihrer heiteren Gäste.“

„Sie irren, Herr Guntermann,“ erwiderte die Gefragte munter, ausgeräumt. „Sie verläumdten mich. Ich habe mich nie wohler gefühlt und nie hat mich der Anblick lieber Gäste freudiger gestimmt als heute. Aber warum tanzen Sie denn gar nicht, Herr Guntermann? Da drüben sehe ich zwei junge Damen, die sehnsüchtig nach einem Tänzer ausblicken. Wollen Sie sich nicht ihrer erbarmen?“

Sie nickte ihm lächelnd zu und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, weiter. Herr Guntermann sah ihr nachdenklich mittheilsvoll nach und in seinem Herzen von dem niemand wußte, wie tief und

innig es empfinden konnte, zuckte es schmerzlich. Aber als jetzt sein Blick zu den Tanzenden hinüberschweifte und zufällig auf Agel traf, der mit strahlendem Gesicht, in seinen Armen seine schöne Kousine Ada haltend, sich heiter im Dreivierteltakt des Walzers drehte, da verzerrten sich seine Mienen voll Haß, Erbitterung und Verachtung. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Das „Kamenzer Tageblatt“ enthielt dieser Tage folgenden Aufruf: „3000 Mark Belohnung! Mein Beamter, Herr Inspektor Winkelmann, ist von neuem unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Die erste Verhaftung erfolgte unter ungeseglichen Umständen, und es sind die Polizeiorgane deswegen von der königlichen Amtshauptmannschaft gerügt worden. Ich persönlich, wie alle diejenigen, welche Herrn Winkelmann näher kennen, sind von seiner Unschuld überzeugt und eine große Anzahl Entlastungszeugen sind vorhanden und haben vor der königlichen Staatsanwaltschaft auf ihren Eid das Alibi des Herrn Winkelmann während des letzten Brandes nachgewiesen. Ich fordere nun den oder die Brandstifter auf, sich freiwillig zu melden und die Sühne, welche das Gesetz vorschreibt, zu tragen. Dieselbe wird in Anbetracht seiner, oder deren eigenen Meldung auf das geringste Maß beschränkt werden. Ich verpflichte mich, falls der Brandstifter verheiratet sein sollte und Familie hat, bzw. falls es mehrere sind, deren Familien zwei Jahre lang zu unterhalten und außerdem dem oder den Brandstiftern nach ihrer Haftentlassung 3000 Mark zu schenken,

welche bei Herrn Rechtsanwalt Voigt in Kamenz deponiert sind. Es ist selbstverständlich, daß die Angaben desjenigen, welcher sich freiwillig meldet, seitens der königlichen Behörde geprüft werden, so daß nicht etwa jemand auf den Gedanken kommen kann, sich durch eigene Inhaftierung ein Kapital zu schaffen. Möge derjenige, der die That vielleicht nur im Leichtsinne begangen hat, sich auch klar zu machen, daß er dadurch, daß er den Mut hat, sich selbst zu stellen, unsägliches Unheil und Verzweiflung abwendet von Unschuldigen. Fabrikdirektor A. Holz, Thonberg bei Kamenz.“

— (Wohingerät das Gold?) Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde geraten, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Zahnärzte zum Plombieren der notorisch schlechten Zähne ihrer Mitbürger allein gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentiert einen Geldwert von zweieinhalb Mill. Franks, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Kirchhöfen Nord-Amerikas die respectable Summe von etwa 750 Millionen Franks in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkuliert.

(Gegenleistung.) Schwester: „Hier hast du meinen Kuchen. Du mußt mir aber auch 'mal was geben.“ — Bruder: „Gewiß, morgen bekommst du meinen ganzen Leberthran.“

Ein Gedicht der Königin von Italien.

Die September-Nummer der Zeitschrift „Berliner Leben“ veröffentlicht ein Gedicht aus der Feder der Königin Helene von Italien, welches die Empfindung und die Formkunst der an südslavischer Dichtung geschulten königlichen Poetin, deren Gemahl als Gast Kaiser Wilhelms in Berlin weilte, gut zum Ausdruck bringt. Die Verse lauten:

Die andere Krone.

Auf des Thrones Stufen siehst,
Auf des hehren Königsthrones,
Der von Gold und Purpur glühert,
Sitzt ein Weib, das Niemand siehet,
Weib mit gramverzerrten Zügen.
Weib mit wirrem, grauem Haar,
Weib mit starren, stieren Zügen,
Weib mit halbverzehrten Gliedern.
Halbverdorrtem, hohlem Busen,
Sitzt das Weib, das Niemand siehet,
Niemand als der König selber,
Sitzt und weidet nicht: die Sorge.
Auf des Königs Haupte pranget
Stolz der Reif der goldnen Krone
Und das Gold, es gleißt und glänzet
Und die Edelsteine glitzern.
Und wer hin zur Krone schaut
Sieht das Glänzen nur des Goldes,
Sieht das Gleißeln nur der Steine,
Siehet nur der Krone Prangen,
Sieht das Blenden nur der Krone,
Doch die andre siehet keiner.
Niemand sieht die andre Krone.
Die die Vilen*) eingeschmiebet.
Keiner kann die Krone sehen,
Die der goldne Reif bedeckt;
Keiner kann die Krone sehen,
Die des Königs Stirn umspannet
Und zerreiht mit tausend Wunden.
Keiner kann die Krone sehen,
Die der goldne Reif bedeckt:
Keiner sieht — die Dornenkrone.

*) Die bösen Geister.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

Das königliche Ministerium des Innern hat durch hohen Erlaß vom 1. Juli 1902, Ziff. 1947 die hienach aufgeführten für das Anbauen der Parkstraße, westlich des Gebäudes Nr. 1 beim Zusammentreffen mit der Baustraße F., von den bürgerlichen Kollegien dahier am 26. Juli 1899, 6. Februar 1901 und 30. April d. J. beschlossenen ortsbaustatutarischen Vorschriften genehmigt; was hienach gemäß Par. 2 der Vollzugsverordnung der Bauordnung bekanntgemacht wird:

- 1., Die Parkstraße gilt als Hauptstraße im Sinne des Par. 1 des hiesigen Ortsbaustatuts.
- 2., Für die Vordergebäude an der Bergseite der Parkstraße gelten von der Einmündung der Baustraße F. an bis zur südlichen Grenze von Par. 36/1. die Abstandsvorschriften von Par. 38. des hiesigen Ortsbaustatuts, von da an in südwestlicher Richtung und an der ganzen östlichen Baulinie (Thalseite) der Parkstraße, ist auf die ganze Tiefe der Vordergebäude ein von Hausgrund zu Hausgrund zu bemessender Abstand von 6,0 m. einzuhalten. Dieser Abstand ist, sofern nicht durch Privat-Uebereinkunft eine andere, gegen Wiederabänderung gesicherte Vereinbarung getroffen wird, auf beide Gebäudeseiten je hälftig zu verteilen. Verläuft die Eigentumsgränze schief zur Baulinie, so genügt es, wenn unbeschadet der selbstständigen Zugänglichkeit des Neubaus, der Abstand in der Mitte der jener schiefen Grenze zugekehrten Nebenseite des zuerst zur Errichtung kommenden Gebäudes, parallel zur Baulinie gemessen, das vorgeschriebene Maß erreicht.
- 3., Die Vordergebäude der Thalseite dürfen durchweg nicht mehr als 2 1/2 Stockwerke erhalten.
- 4., Die Rückseiten der Gebäude an der Thalseite (einschließlich der Hintergebäude) müssen eine der landschaftlichen Umgebung entsprechende Ausbildung erhalten.
Abtritte dürfen nur an den Nebenseiten eingerichtet werden.
- 5., Die Einfriedigungen der erhöhten Vorgärten, einschließlich der Futtermauern, sind für einzelne Straßenabschnitte nach einheitlichem Plane und nach Vorschrift der Baupolizeibehörde herzustellen.

Den 2. September 1902.

Stadthultheißenamt:
B ä h n e r

Forstamt Wildbad.

Stammholzverkauf.

Am **Donnerstag, den 11. Sept. d. J.** vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus II. Untere Eiberg- und II. Gschahut Scheidholz (Windsfallholz) und zwar:

- 245 Stück Fichten Längholz mit Fstm.;
- 30 L., 75 H., 101 III. und 56 IV. Kl.;
- 756 Stück Tannen Längholz mit Fm.:
- 264 I., 205 II., 203 III. und 203 IV. Kl., 27 Stück Fichten Sägholz mit Fstm.:
- 10 L., 7 H. und 3 III. Kl. und 203 Stück Tannen Sägholz mit Fm.:
- 134 L., 39 H., u. 22 III. Kl.

Forstamt Wildbad.

Gras-Verkauf.

Das Gras (theilweise Streu) von den oberen Lägerwiesen wird am **Donnerstag, 4. Septbr.** vormittags 1/28 Uhr auf der Forstamtskanzlei verkauft.

Forstamt Wildbad.

Das Reinigungsmaterial

aus II. 72 Blockhausbene (beim Blockhaus am Rothfußweg) wird am **Donnerstag, 4. September d. J.** vormittags 8 Uhr auf der Forstamtskanzlei in 2 Flächenöfen verkauft.
Forstwart Voelle, Wildbad, zeigt das Holz auf Verlangen vor.



Danksagung.



Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter

Wilhelmine Schaible We.

geb. Zeiner

danken herzlichst

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 2. September 1902.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte und Bekannte zu unserer am

Samstag den 6. September

stattfindenden Hochzeitsfeier in das **Hotel Maisch** dahier freundlichst einzuladen und bitten, dieses als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

**Rudolf Linder
Emilie Weik**

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. z. gold. Stern aus.

Dr. Nittinger's Campherseife

ges. geschützt unter Nr. 20 453.

Bestes Toilettemittel.

Aerztlich empfohlen wegen ihrer vorzüglichen Wirkung auf Haut und Nerven.

Nur acht mit nebenstehender Schutzmarke.



Hotel Weil.

Wirtschafts-Schluss

Sonntag, den 7. September.



Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tölet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleini-ger Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-Apotheke von Dr. C. Metzger.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Arbeiterinnen

finden Beschäftigung bei

P. Lemppenau & Co.
Böfen.

Patentierete

Thürzuwerfer

(Meteor)

neuestes System, bestes Fabrikat, 5jähr. Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Funktionieren, empfiehlt.

Wilh. Bott,
Schlossermstr.

Weine

über die Straße, in allen Preislagen, von 1/4 Liter ab. Ermäßigte Preise bei Abnahme von 20 Liter an, 28, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg. pro Liter.

Fr. Kessler.

Dr. Dettlers { Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Udermann's „Diskret“
rottet schnell alle Wanzen aus. Erfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.
Wildbad Hof-Apotheke.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammet weicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Etchedensferd.

à Stück 50 Pfg. bei: **Fr. Schmelzle
C. Drebingen u. Hofapotheker
Dr. Metzger.**

Hochfeinen
**Burgunder-Weinessig,
Salicylpulver,
Pergamentpapier,
Fruchtbrauntwein,
Nordhäuser etc.**

empfehl

Drogerie Heinen.

Dr. Thompsons

Seifen-Pulver

à Paket 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

